

Zur politischen Konzeption der demokratischen Sozialisten Westeuropas

I

Immer wieder taucht die Frage auf nach dem Zukunftsbild der demokratischen Sozialisten, das gegenüber Konservativen, Liberalisten und Bolschewisten eine eindeutige Perspektive für Öffentlichkeit und Wählerschaft bietet.

Offensichtlich ist im Ringen um die politische Macht und die Gestaltung der Zukunft eine positive Konzeption erforderlich, eine klare Vorausschau für die Ordnung der Welt im Sinne des demokratischen Sozialismus. Bei dieser Konzeption geht es um die Zielsetzung, die Prinzipien und die Wege zum Ziel, wobei neben der Produktionssphäre die des Konsums, der Freizeit und der Kultur behandelt werden muß, das ganze Gefüge einer freiheitlichen Gesellschaft im Rahmen der Welt von heute und morgen.

„Das Programm einer demokratisch-sozialistischen Partei muß geprägt sein von den Idealen des demokratischen Sozialismus. Es muß zu gleicher Zeit aber auch ein Programm des ‚kleinen Mannes‘ sein, ohne dessen Unterstützung die Partei nicht die Regierungsgewalt übernehmen kann. Ich denke, daß es die Zielsetzungen den neuzeitlichen Bedingungen anpassen muß, daß es ‚modern‘ zu sein hat. Es muß die Probleme und Aufgaben von heute behandeln und nicht jene, die vor dreißig Jahren aktuell waren. Es muß zweckmäßig, realistisch und radikal zugleich sein „ (*Hugh Gaitskell*)¹⁾.

Während früher die politischen Bewegungen immer in Schwarz-Weiß-Alternativen gedacht haben, ist gegenwärtig in den Industrieländern ein Zustand erreicht, wo das voneinander abweichende politische Wollen vielfach erst durch Nuancierungen und Interpretationen zum Ausdruck kommt, die nur dem Fachmann bekannt sind. In den Forderungen und Programmen der verschiedenen politischen Richtungen werden immer wieder die gleichen Worte und Formulierungen verwandt. Da wird auf allen Seiten von Demokratie, Mitbestimmung, Produktivität, Wohlfahrtsstaat, Frieden gesprochen; jeder versteht darunter jedoch etwas anderes.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich eine doppelte Gefahr:

einerseits wird der Sinn der Worte allzu leicht mißbraucht zur Verhüllung der eigenen Absichten und zur Mißdeutung des Gegners;

andererseits wird der Unterschied zwischen den Forderungen der verschiedenen Richtungen und Parteien für politisch ungeschulte Kreise nur noch schwer erkennbar.

Diesen Schwierigkeiten sind die Programme und Deklarationen aller Parteien ausgesetzt, auch die der demokratischen Sozialisten. Deshalb werden die Forderungen der Sozialisten immer wieder mißdeutet, wobei die gefährlichste Form der Mißdeutung in der Behauptung besteht, sie hätten überhaupt keine Konzeption, keine klare Alternative zur kommunistischen und zur kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

II

Die *Welt der Arbeit* hat in den vergangenen Monaten eine Reihe wichtiger Interviews mit namhaften sozialistischen Staatsmännern veröffentlicht²⁾, nämlich mit Ministerpräsident *Tage Erlander* (Schweden), Vizekanzler Dr. *Bruno Pittermann* (Österreich) und Oppositionsführer *Hugh Gaitskell* (Großbritannien). Diese Unterredungen, die *Karl-Heinz Briam* geführt hat, zeigen in überzeugender Prägnanz die Grundsätze einer

1) *Welt der Arbeit* vom 30. 6. 1961.

2) Vgl. die Ausgaben vom 17. Februar, 5. Mai und 30. Juni 1961.

KONZEPTION DER DEMOKRATISCHEN SOZIALISTEN

gemeinsamen Konzeption der demokratischen Sozialisten Westeuropas. Das sei an einigen Beispielen gezeigt.

1. Die Vorstellungen vom Ziel des demokratischen Sozialismus

„Das Ziel unserer Politik ist die Gleichberechtigung aller Staatsbürger. Jeder einzelne soll die Freiheit und die Möglichkeit erhalten, sein Leben nach seinem Willen selbst zu gestalten. Angleichung der verschiedenen Gruppen in der Gesellschaft' bedeutet, daß wir die Klassenbarrieren nicht akzeptieren.“ (Erlander)

„Das letzte Programm der Labour Party wurde mit folgenden Worten eingeleitet: ‚Die britische Labour Party ist eine demokratisch-sozialistische Partei. Sie ist bestrebt, dies Ideal überall zu verwirklichen.‘ Dann erläutern wir im einzelnen unsere Ziele, z. B. die Gleichheit der Rassen, Freiheit für die Kolonien, internationale Ordnung an Stelle der heutigen internationalen Anarchie, Hilfe für die Entwicklungsgebiete. Unser Ziel ist weiter eine klassenlose Gesellschaft, in der jedermann die gleichen Rechte, Pflichten und Chancen hat, eine vernünftige Planung in der Wirtschaft und bessere soziale Dienstleistungen.“ (Gaitskell)

„Zweck unserer Politik ist es nicht nur, Not und Armut zu beseitigen, sondern allen das Recht auf die gleiche Entwicklungschance zu geben.“ (Erlander)

Gleichberechtigung, Freiheit, Beseitigung der Klassenschranken. Das ist eine klare Zielvorstellung und Alternative gegenüber denen, die die Freiheit mißachten, und gegenüber jenen, die das Bestehen von Klassengegensätzen leugnen.

2. Über den Weg der Verwirklichung des demokratischen Sozialismus

Auf welchem Weg soll das Ziel erreicht, sollen die Klassenbarrieren überwunden werden?

Die Labour Party „glaubt, daß diese Prinzipien nur verwirklicht werden können durch eine höherentwickelte demokratische Staatsform und mehr Gemeinschaftssinn, als im sogenannten ungezügelten, anarchischen Kapitalismus existieren. Aber die Labour Party verwirft auch schärfstem die Tyrannei einer kommunistischen Diktatur.“ (Gaitskell)

Zur Konkretisierung der Erfordernisse einer funktionierenden Demokratie ergeben sich aus den englischen und österreichischen Erfahrungen wichtige Lehren:

„Das Wesen der Demokratie besteht darin, daß ein Volk das Recht hat, seine Regierung auf friedliche Weise zu wechseln. Das geschieht auf dem Wege über allgemeine Wahlen. Die aus den Wahlen hervorgegangene Mehrheit mag falsche politische Entscheidungen treffen. Aber sie ist nun einmal die Repräsentation des Volkes. Wenn jedoch eine Demokratie gut funktionieren soll, dann muß immer die Auffassung der Minderheit gewürdigt werden. Vor allem muß immer die Möglichkeit vorhanden sein, daß die Minderheit zur Mehrheit wird, wenn es die Bevölkerung wünscht.“ (Gaitskell)

„Die Mitglieder einer Regierung üben ihre Funktion hauptamtlich aus. Man nimmt von ihnen an, daß sie leistungsfähige und intelligente Personen sind, die auf der Grundlage von Ratschlägen der Spezialisten vernünftige politische Dispositionen treffen ... Andererseits wird vom Staatsbürger nur klare Entscheidung für die eine oder andere Partei erwartet. Wenn auch die Probleme sehr komplex sein können, und wenn auch teure und falsch gelenkte Propaganda die Meinungsbildung der Menschen unfair beeinflußt, so wissen dennoch die meisten Wähler, was sie tun, wenn sie an die Wahlurnen gehen.“ (Gaitskell)

Zur Frage der Koalition ist behauptet worden, daß beispielsweise in Österreich das politische Leben erstarrt sei.

„Dieser Eindruck ist falsch. Österreich hat seine volle politische Bewegungsfreiheit gewahrt, auch im Innern. Möglich, daß die durch den Lauf der Geschichte in ihrer Politik widerlegten Schichten der Bevölkerung es als Erstarrung des politischen Lebens betrachten, daß sie nicht mehr zum Zuge kommen.“ (Pittermann)

KARL HINKEL

Charakteristisch für die Verhältnisse in Österreich ist „die Mentalität der ÖVP, die sich immer nur die SPÖ, nie aber sich selbst in der Opposition vorstellen kann.“ (*Pittermann*)

„Wenn die Opposition nicht darauf hinarbeitet, die Macht zu erringen, wenn sie nicht den Willen zur Macht hat, und wenn sie sich nicht durch ihre Politik gute Ausgangspositionen dafür schafft, dann wird ihre Rolle als kritisches Element im Staat erheblich vermindert, weil die Regierung sie nicht ernst nimmt.“ (*Gaitskell*)

a) Die Aufgaben der Gewerkschaften zur Überwindung der Klassenschranken

Charakteristisch für eine sozialistische Gesellschaft freiheitlicher Ordnung ist die Rolle der Gewerkschaften:

„Die Gewerkschaften nehmen in unserem Staat eine zentrale Stellung ein... Sie haben unter anderem für Ordnung auf dem Arbeitsmarkt, für verbesserten Arbeitsschutz, für einen höheren Lebensstandard und für die Vertiefung der Demokratie gesorgt... Ohne sie können wir z. B. nicht die Klassenbarrieren überwinden.“ (*Erlander*)

„Die Aussichten der Gewerkschaften steigen, je sozialer die Regierungspolitik ist.“ (*Erlander*)

„Je besser der Lebensstandard, desto notwendiger ist die gewerkschaftliche Organisation für den einzelnen, denn um so mehr gibt es zu behüten.“ (*Erlander*)

„Auch im verstaatlichten Betrieb wird gestreikt. Dieses Recht der Arbeiter und Angestellten wird in Staatsbetrieben genauso anerkannt wie woanders. Die Sozialisten betreiben nicht die Verstaatlichung, um Arbeiter rechtlos zu machen. Das überlassen sie neidlos den Kommunisten.“ (*Pittermann*)

b) Die Erhöhung des Lebensstandards und die Aufgaben des Staates

Von entscheidender Wichtigkeit für die Abgrenzung der demokratisch-sozialistischen Konzeption von derjenigen der Liberalisten jeglicher Färbung ist die Erkenntnis der Bedeutung des Staates als Instrument gesellschaftlicher Weiterentwicklung — gerade und insbesondere auch in der kommenden Phase eines weitersteigenden Lebensstandards:

„Ich vertrete schon seit langem den Standpunkt, daß mit einer Erhöhung des Lebensstandards die Solidarität der Menschen wachsen muß . . . Je größer der Wohlstand, desto notwendiger ist der Staat als Instrument der Gemeinsamkeit für Ausbildung, Krankenfürsorge, Wohnungsbau und so weiter.“ (*Erlander*)

„Es gibt viele Aufgaben, die so groß oder so wichtig sind, daß der Privatunternehmer sie entweder nicht lösen kann oder daß man sie ihm nicht übertragen darf — im Interesse der Gesamtheit. Ich denke hier z. B. an die Sozialpolitik, das Bildungs- und Ausbildungswesen, die Arbeitsmarktpolitik, kurz: an den Auf- und Ausbau der Infrastruktur oder — wie wir in Schweden sagen — der Grundorganisation.“ (*Erlander*)

Es besteht weitgehend Einigkeit zwischen den verschiedenen Parteien und Richtungen darüber, daß für die Schaffung der gesellschaftlichen Grundorganisation und der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in den Entwicklungsländern staatliche Planungsmaßnahmen erforderlich sind. Aber für die technisch und wirtschaftlich fortgeschrittenen Industrieländer besteht bei den konservativen und liberalen Parteien immer noch die Illusion, daß eine staatliche Planung bei funktionierender Konkurrenzwirtschaft überflüssig bzw. nur in Sonderfällen erforderlich sei..

Demgegenüber stellen die Sozialisten fest: Gerade in der neuen Phase, in der sich die Industrieländer befinden, in der Not und Elend weitgehend — in diesen

Ländern! — überwunden sind, kann die Konkurrenzwirtschaft gar nicht funktionieren ohne stärkere Einschaltung des Staates als Instrument der Lenkung und Planung.

Fritz Sternberg sagt hierzu in seinem Buch „Wer beherrscht die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts?“³⁾: „Es mag eine der entscheidenden Aufgaben unseres Jahrhunderts sein, in der westlichen Welt die Planwirtschaft weiter auszubauen; sie auszubauen bei Weiterentwicklung der Demokratie; das aber heißt dadurch, daß man ihr die totalitären Giftzähne ausbricht.“

Die westliche Welt kann den weltgeschichtlichen Konkurrenzkampf mit den totalitären Staaten des Ostens nicht gewinnen, wenn es nicht gelingt, das stetige Wachstum der Wirtschaft zu sichern und auf die entscheidenden Ziele hinzulenken, und das heißt die Vergeudung von Kräften, Energien und Investitionsmitteln zu verhindern und die unverantwortliche Vernachlässigung der Talente zu beseitigen. Eine ungezügelter Privatwirtschaft, eine hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Zielsetzung und der Investitionen willkürlich-anarchische und ungelenkte Wirtschaftsorganisation ist nicht in der Lage, die Probleme unserer Zeit zu bewältigen.

Diese Erkenntnis findet sich heute bereits bei fortschrittlichen Liberalen, wie beispielsweise bei *Georg F. Kennan*:

„Ein Land..., in dem der Wert des Lebens nur nach dem Maß des persönlichen Komforts gemessen wird, mit einem Mangel an öffentlichen Diensten und einem Übermaß an Maschinen und Maschinchen für den privaten Gebrauch, ein Land, dessen gesellschaftliche Disziplin nicht einmal dazu ausreicht, um seine Schlüsselindustrien ohne schmerzhaftes Unterbrechungen in Betrieb zu halten — ein solches Land hat auf lange Sicht keine Chancen, einen Wettkampf mit einer zielbewußten, ernsthaften und disziplinierten Gesellschaft, wie es die Sowjetunion ist, zu bestehen“⁴⁾.

Aber es genügt nicht, die Notwendigkeit gesamtwirtschaftlicher Planung für die Sicherung von Vollbeschäftigung und stetigem Wachstum der Wirtschaft zu erkennen. Es muß Klarheit darüber bestehen, *in welcher Richtung* dieses Wachstum erfolgen soll.

Das darf nicht dem Zufall und erst recht nicht der Lenkung durch die Privatinteressenten und ihre Zweckpropaganda überlassen werden⁵⁾. Es bedarf vielmehr einer ethisch-humanitären Zielsetzung, die die öffentlichen Interessen sichert sowie Rahmen und Richtung für die weitere wirtschaftliche Entwicklung absteckt.

Diese Zielsetzung wird nach demokratisch-sozialistischer Auffassung bestimmt durch die Solidarität der Menschen. Nach ihr die wirtschaftliche Weiterentwicklung zu steuern, ist nur möglich durch den Staat als „Instrument der Gemeinsamkeit“ (*Erlander*). Das erfordert aber, wenn Despotismus und Totalitarismus vermieden werden soll, „eine höher entwickelte demokratische Staatsform und mehr Gemeinschaftssinn“ (*Gaitskell*).

III

in den vergangenen Monaten hat *Walter Dirks* in verschiedenen bemerkenswerten Veröffentlichungen die Frage nach der „Konzeption der Zukunft“ gestellt. Er hat „Mut zur Zukunft und damit zur produktiven Utopie“ gefordert⁶⁾, „den Willen, eigene

3) Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln-Berlin 1961, S. 105.

4) Zitiert bei Sternberg, a.a.O., S. 145 f.

5) In Vance Packards Buch „Die große Verschwendung“ (Düsseldorf 1961) ist nachzulesen, in welcher verhängnisvoller Weise die privatwirtschaftliche Strategie bei hohem Produktionsstand danach trachtet, den Konsum als solchen zur Weltanschauung zu erheben und die Menschen durch Propaganda und immer neue Kaufverlockungen zu verschwenderischen Zwangsverbräuchern zu machen. Hier wird die Überfütterung mit immer neuen Konsumgütern zum Lebensideal gemacht; technische Spielereien werden zum Sinnbild „schöneren Lebens“ umgelogen mit der Tendenz, den Lebensstandard mit dem Besitz materieller Güter gleichzusetzen. Das ist die erschreckende Konsequenz des ungezügelter Kapitalismus und der liberalistischen Wirtschaftsauffassung!

6) Frankfurter Hefte, Mai 1961, S. 316.

Modelle und Ziele unserer Zukunft zu entwerfen, und den Mut, mit ihrer Verwirklichung zu beginnen⁷⁾. „Natürlich ist nicht an ein fest umschriebenes ‚Modell‘ zu denken, an eine klar beschreibbare Vision eines zukünftigen Zustandes. Trotzdem kommt kein Mensch und kommt keine Bewegung, die irgend etwas in der Welt ändern will, ohne Zukunftsvorstellungen, ohne Utopie aus. Solche Vorstellungen brauchen sich nicht zu einem fest fixierten geschlossenen Bild zu verdichten. Es muß genügen, daß Linien in die Zukunft hinein gezogen werden, die darauf angelegt sind, am unbekanntem Punkt zu konvergieren⁷⁾).

Walter Dirks hat dazu das bittere Wort ausgesprochen: „Wir leben in einer Gesellschaft, die zukunftslos geworden ist, die keine Vorstellung von der Zukunft und keinen Willen zur Zukunft hat“⁸⁾.

Nach unseren obigen Feststellungen kann von den demokratischen Sozialisten ernsthaft nicht gesagt werden, daß sie keine Vorstellungen von der Zukunft haben.

Wir haben die Betrachtung auf drei Interviews mit außerdeutschen Persönlichkeiten beschränkt. Aber sie zeigt deutlich zweierlei:

1. Die demokratischen Sozialisten haben eine Zukunftskonzeption.

2. Die Konzeption der demokratischen Sozialisten gibt eine eindeutige Alternative gegenüber dem ungezügeltten Kapitalismus ebenso wie gegenüber dem totalitären Kommunismus.

Die Formulierungen, die wir hier zitieren konnten, enthalten nur wenige jener großen Worte, die in vielen Parteiproklamationen vorkommen und so sehr der Mißdeutung ausgesetzt sind. So knapp unsere Auswahl aus diesen Unterredungen sein mußte, sie stellt die Prinzipien heraus, ohne deren Verwirklichung es eine freiheitliche Gesellschaftsordnung nicht geben kann.

Um diese Grundsätze noch einmal deutlich hervorzuheben, sei an die Worte erinnert, die Ministerpräsident *Erlander* auf dem SPD-Parteitag 1960 in Hannover ausgesprochen hat:

„Wenn der Lebensstandard steigt, so richtet sich die Nachfrage der Menschen in steigendem Ausmaß auf Waren und Dienste, die ihnen nur die Gesellschaft bieten kann. Ausbildung für die Kinder, bessere Wohnverhältnisse, eine gute Krankenpflege, bessere Wege usw. werden von den Familien als wichtiger empfunden als viele der Verbrauchswaren, die auf dem freien Markt verkauft werden. Eine Ideologie, die den Staat als einen Feind des einzelnen ausmalt, die die Herabsetzung der Steuern und die Beschränkung der staatlichen Aktivität als ihr wichtigstes Ziel ansieht, steht vor den Problemen des modernen Wohlfahrtsstaates mit gefesselten Händen. Eine Ideologie aber, die die Solidarität hochschätzt, die den Staat in der demokratischen Gesellschaft als ein Instrument der Zusammenarbeit aller Mitbürger betrachtet, kann eine feste Grundlage sein, um die Probleme der modernen Gesellschaft mit Kraft und mit Zielbewußtsein zu meistern.“

IV

Wenn in den vorangegangenen Abschnitten gegenüber oft gehörten pessimistischen und negativen Äußerungen auf die eindeutige Zielsetzung der demokratischen Sozialisten hingewiesen werden konnte, so muß doch zugegeben werden, daß ein konkret ausgearbeitetes Zukunftsbild für die nächsten zehn bis zwanzig Jahre von dieser Seite noch nicht vorliegt. Auch bei den Gewerkschaften fehlt es. Das ist ein Mangel.

7) Atomzeitalter, Juni 1961, S. 124 f.

8) Gewerkschaftliche Monatshefte, Juli 1961, S. 388.

KONZEPTION DER DEMOKRATISCHEN SOZIALISTEN

Man spricht heute so viel von unbewältigter Vergangenheit — nicht mit Unrecht. Doch genügt es nicht, mit der Vergangenheit ins reine zu kommen. Es geht vielmehr insbesondere darum, die Gegenwart und die Zukunft zu bewältigen. Das gelingt nicht, wenn den Menschen nur abstrakte Prinzipien und eine Reihe von Schlaglichtern über Einzelfragen der künftigen Entwicklung aufgezeigt, werden. Es ist vielmehr ein alle Lebensbereiche der Gesellschaft umfassendes konkretes Zukunftsbild im Sinne der oben zitierten Forderung von *Walter Dirks* notwendig. Dieses zu schaffen, ist eine Aufgabe für die Wirtschafts-, Gesellschafts- und Kulturwissenschaftler unter den demokratischen Sozialisten.

Darüber hinaus muß darauf hingewiesen werden, daß weder die Aufstellungen von Prinzipien noch die Erarbeitung einer wissenschaftlichen Gesamtkonzeption genügen, um die große Mehrzahl der Menschen für Ziele und Methoden des liberalen Sozialismus zu gewinnen und zu begeistern. Hierzu kommt es darauf an, auch die schöpferischen . Kräfte der Phantasie zu mobilisieren.

Es ist eine große Gefahr für die westliche Welt, wenn im Mittelpunkt von Kunst und Literatur das Absurde dieser Welt steht.“ Wahrhaftig: wie vieles ist absurd, verlogen, verbrecherisch! Aber wenn sich aus solchen Feststellungen die pessimistische Stimmung zur allgemeinen Meinung erhebt: „Alles ist im Eimer! Alles ist absurd!“, wo bleibt dann der geistige Antrieb für den persönlichen Einsatz zur Änderung und Umgestaltung der Gesellschaft?

Sachliche Nüchternheit, gesunder Menschenverstand, prägnante Formulierung der Prinzipien und klare Stellungnahme zu Einzelfragen: das genügt für die Tagespolitik und genügt für den Wissenschaftler und den Berufspolitiker. Es genügt nicht zur Überzeugung der breiten Öffentlichkeit, die man in der Demokratie braucht, um die Gegenwart zu erobern und die Zukunft zu gestalten.

Die Desillusionierung der Menschen in der westlichen Welt durch den Bolschewismus in Verbindung mit den Illusionen und Verführungen des Wohlstandskapitalismus unserer Tage sind entscheidende Ursachen der weitverbreiteten politischen Teilnahmslosigkeit und Trägheit. Die Enthumanisierung in Literatur und Kunst, die Vorherrschaft lediglich negativer Zukunftsprognosen müssen auf die Dauer die Kraft und den Willen zu politisch fortschrittlicher Zielsetzung lähmen und ersticken.:

Klare Erkenntnis, Wille zur Macht und — nach den Worten von Gaitskell — „eine Politik, die gute Ausgangspositionen dafür schafft“, das sind notwendige Voraussetzungen für den Erfolg des demokratischen Sozialismus. Aber weiter ist notwendig eine konstruktive Phantasie und ein konkret in Einzelheiten entworfenes Bild für die überschaubare Zukunft als Ziel und Antrieb für die Menschen.

Wir haben das Schreckbild totalitärer Zukunft „1984“ und andere Romane, Theaterstücke, Novellen und Hörspiele negativer Art. Wir haben keine positive Zukunftsvision eines freiheitlichen Lebens für das Jahr 1985, keinen solchen Roman, kein Theaterstück, kein dichterisches Bild von der Welt ums Jahr 2000. Dabei sei ausdrücklich festgestellt, daß hier nicht an eine Art tendenziöser Zweckliteratur gedacht ist, wie sie in der östlichen Welt von den Schriftstellern und Dichtern verlangt wird und diese zu Handlangern einer Befehlsmaschinerie degradiert. Dem freiheitlichen Sozialismus kann eine solche Afterliteratur nichts nützen. Er kann sie nicht einmal gebrauchen. Was er braucht, das sind Werke der Dichtung und Kunst als freien schöpferischen Ausdruck seiner Ideale und Überzeugungen.

Die Prinzipien einer sozialistischen Konzeption der Zukunft sind vorhanden. Die Richtpunkte sind abgesteckt. Wer baut daraus ein Bild, das die Phantasie und die Gefühle der Menschen anspricht und sie zum Einsatz ihrer Kräfte für die Verwirklichung der Ideale mitreißt?